

# Sektion für Spezielle Botanik und Pflanzengeographie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden  
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences  
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **114 (1933)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 9. Sektion für Spezielle Botanik und Pflanzengeographie

Sitzung der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft

Sonntag, 3. September 1933

*Präsident*: Kantonsoberförster MAX OECHSLIN (Altdorf)

*Aktuar*: Prof. Dr. F. CHODAT (Genève)

### 1. H. GAMS (Innsbruck). — *Die Steppenzonen von Ost- und Südeuropa und ihre Äquivalente in Mitteleuropa.*

Die Ausführungen stützen sich auf eigene Beobachtungen (1925, 1932) in den ukrainischen, donschen und kaspischen Steppen, die Literatur und die Vegetationskarten Kusnezovs und Grossheims. Die klimatischen Vegetationszonen können zufolge ihrer Komplexität unmöglich durch eine einzige Klimaxgesellschaft erfasst werden. Auch die ebenen ukrainischen und kaspischen Steppen werden durch Makro-, Meso- und Mikrorelief in Boden- und Vegetationskomplexe gegliedert, die neben zonalen auch intra- und extrazonale Biozöosen enthalten. Der Anteil der Gehölze nimmt mit zunehmender Aridität ab, schwindet aber auch in der Halbwüste nicht ganz, wo in Auen, Schluchten und auf Sand z. T. sogar ziemlich artenreiche Laubwälder stehen. In Ungarn, Podolien, auf der Krim und am Kaukasus treten selbst Buchenwälder unmittelbar neben Steppen auf. Die Hasel bleibt in der Kaspiniederung früher als Stieleiche und Feldulme zurück. Der Wald rückt heute gegen die stark kulturbeeinflusste Steppe vor, doch kommt in den Waldsteppenkomplexen auch Waldrückgang infolge Bodenerschöpfung vor (H. Grosset). Viele Steppen und Halbwüstenkomplexe erinnern äusserlich an Hochmoorkomplexe (nach B. Keller und Firbas auch im Wasserhaushalt), doch werden die erhöhten Solonez-teile oberflächlich stärker durchfeuchtet als die durchlässigen Steppensenken. Der Übergang vieler Wiesensteppenpflanzen in Niedermoore (sekundäre Moorpflanzen, z. B. *Molinia*) beruht wohl auf der neutralen Reaktion beider Standorte. Gegen die Wüsten zu nehmen die trockenen und nassen Salzböden immer grösseren Anteil an den Komplexen. Im Bereich der kaspischen und pontischen Transgressionen sind sie die ältesten Böden, aus denen die Steppenböden durch Aussüssung entstanden sind, doch können diese auch sekundär versalzen. Das labile Gleichgewicht der Komplexe kann nur kartographisch-stratigraphisch erfasst und nur dynamisch-historisch verstanden werden. — Auch in Süd- und Mitteleuropa ist echte Steppen- und besonders Waldsteppenvegetation weit verbreitet, wenn auch meist auf extrazonalen, wenig ausgereiften Böden.

Es ist streng zwischen den kontinentalen, winterrauen Steppen mit vollkommener Winterruhe und den mediterranen, wintermilden oder pseudokontinentalen Steppen zu unterscheiden, welche trotz ähnlicher Sommerdürre viel weniger waldfeindlich sind. In der Umgebung des Schwarzen Meers und in Ungarn gehen beide ineinander über, so dass die „pontischen“ und „pannonischen“ Elemente sehr viel weniger einheitlich sind als das aralokaspische. Wie u. a. Csapody und Podpěra gezeigt haben, reichen mediterrane Pflanzen weit in die ungarischen und tschechoslowakischen Steppengebiete hinein. Ebenso sind die durchwegs nur extrazonalen Steppengesellschaften im Umkreis der Alpen mit ihren vielen mediterranen und atlantischen Einstrahlungen nur pseudokontinental, wogegen die zentralalpine Waldsteppenzone mit ihren z. T. auch zonalen Waldsteppenkomplexen und ihrem Reichtum an sibirischen Arten echt kontinentalen Charakter hat. Die Verbreitung der kontinentalen und pseudokontinentalen Steppengebiete tritt scharf in der Kontinentalitätskarte der Alpen (Zeitschr. Ges. f. Erdk. Berlin 1932) hervor. So grob das angewandte Verfahren ist, ermöglicht es dank der grossen Zahl der Niederschlagsstationen doch eine zahlenmässige Erfassung mancher Arealgrenzen und damit eine klimageschichtliche Auswertung von Arealverschiebungen.

**2. W. VISCHER** (Basel). — *Fossile Palmenstämme aus dem Stampien von Dornachbrugg bei Basel; Demonstration von Gipsausgüssen von Sabal major* Ung.

Siehe „Verhandlungen der Naturf. Ges. Basel“, 1932, Festschrift Dr. H. Christ.

**3. A. U. DÄNIKER** (Zürich). — *Vorschläge für Vegetations-Signaturen und Kartographierung der Vegetation auf den neu zu erstellenden Landeskarten.*

Es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass für die Wissenschaft und insbesondere die Pflanzengeographie eine Landeskarte im Masstabe 1:25,000 oder 1:20,000 eine Notwendigkeit ist. Diese Karte soll eine grössere Differenzierung in der Darstellung der Vegetation zeigen als die Karte 1:50,000. Es werden, unter Hinweis auf die offiziellen Karten der Nachbarländer, die Vegetationsformationen, welche auf der Karte in allgemein verständlicher Weise dargestellt werden können, und ebenso deren Signaturen besprochen. Um eine Einheitlichkeit in der Darstellung der Vegetation zu erzielen, sollen die Zeichen in ihrer Anwendung und ihrer Bedeutung genau definiert werden. Besonders wichtig erscheint für das Gebirge die Darstellung der hohen Gebüsche, der Legföhren- und Grünerlengebüsche, welche äusserst unwegsam und im Landschaftsbilde auffallend sind. — Die Gesellschaft stellt sich durch Beschluss hinter diese Vorschläge.

**4. EMIL SCHMID** (Zollikon-Zürich). — *Die florenzeschichtliche Gliederung der Vegetation der Urner Reusstäler.*

Die Urner Reusstäler, als ein Ausschnitt der mittleren Zone des nördlichen Alpenhanges, sind einer vergleichenden Betrachtung ihrer

postglacialen Floren- und Vegetationsentwicklung besonders gut zugänglich, da in ihnen die letzte Eiszeit fast vollständig tabula rasa gemacht hat, da hier die Klima- und Vegetationsstufen auf ganz engem Raum zusammengedrängt werden und da der reiche Wechsel der geologischen Unterlage und der geomorphologischen Verhältnisse die vernichtende Konkurrenz von Buche, Fichte und Tanne teilweise ausgeschaltet und so Reste der älteren postglacialen Vegetation konserviert hat. Die Geschichte der verschiedenen Klimaxgebiete vom *Carex curvula*-Gebiet bis zum Gebiet des Eichen-Linden-Mischwaldes, ferner der Einfluss des Menschen werden an Hand besonders auffälliger Beispiele geschildert.